

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1945-1946)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

oftmals gemeinschaftlich, Kraniche und Reiher, Gänse und Enten wandern friedlich zusammen. Andere reisen in kleineren Trupps oder auch einzeln, wie die Waldschnepfen, die meisten Falken, die Nachtigall, der Kuckuck, die Grasmücken u. a.

Gätke, der Vogelwärter von Helgoland, weist interessanterweise nach, daß mit Ausnahme des Kuckucks die jungen Vögel den Herbstzug eröffnen und daß die Eltern erst nach Tagen und Wochen folgen. Es scheint uns unglaublich, daß die Jungvögel ohne Hilfe der erfahrenen Alten den Weg nach dem Süden finden sollen, aber was können wir verstehen und begreifen am Vogelzug? Er ist ja etwas so Wunderbares, so voll von Rätseln und Problemen, daß auch das Unglaubliche auf Wahrheit beruhen kann. Die meisten Vögel ziehen des Nachts, wenn Feld und Wald, Berg und Tal kaum in schwachen Umrissen wahrnehmbar sind, so daß weder der alte noch der junge Zugvogel irgendwelche Anhaltspunkte oder Wegweiser besitzt, die ihm den rechten Weg zeigen könnten. Oder wie wollen wir's erklären, daß unsere Erdsänger, wie Nachtigallen, Rot- und Blaukehlchen u. a., die tagaus tagein im dichten Unterholz umherhüpfen oder auf der Erde nach Kerfen suchen, selten einen kleinen Ausflug in die nächste Umgebung unternehmen, die Nacht in ihrem Nestchen verträumen, doch eines schönen

Morgens verschwunden sind, und erst in den niedergehenden Palmen des blühenden Südens das endliche Asyl der Ruhe finden?

Wie wir Menschen vor Antritt einer längeren Reise von einer gewissen Unruhe, die wir selbst nicht definieren können, ergriffen werden, so scheint eine solche auch die Zugvögel zu beherrschen. Die Lerchen fangen an zu streichen, fallen bald hier ein auf ein Stoppelfeld, bald dort in einen Kraut- oder Kartoffelacker, bis sie plötzlich verschwunden sind. Zu Hunderttausenden vereinigt, halten die Stare ihre wunderbaren Flugübungen ab, wobei die ganze riesige Wolke dem Kommando eines Generalissimus der Armee zu gehorchen scheint.

Wenige nur sind es der vertrauten, lieblichen Sänger, die dem eisbärtigen Herrscher des Nordens Trost bieten und auch im Winter treu zu uns halten, wie etwa einige Rotkehlchen und die scheinbar so zarten Bach- und Gebirgsstelzen.

So lebt denn alle wohl, ihr wanderlustigen Sänger! Unsere besten Wünsche begleiten euch ins ferne, fremde Land. Und wenn uns bei eurem Abschied auch schwer und weh ums Herz wird, so tröstet uns doch eine starke, lebendige Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen im immer wiederkehrenden Lenz, wenn die Erde sich kleidet neu.

Rud. Schär

Erster Schnee

HERMANN HESSE

Alt geworden bist du, grünes Jahr,
Blickst schon welk und trägst schon Schnee im Haar.
Gehst schon müd und hast den Tod im Schritt —
Ich begleite dich, ich sterbe mit.

Zögernd geht das Herz den bangen Pfad,
Angstvoll schläft im Schnee die Wintersaat,
Wieviel Äste brach mir schon der Wind,
Deren Narben nun mein Panzer sind!
Wieviel bittere Tode starb ich schon!
Neugeburt war jedes Todes Lohn.

Sei willkommen, Tod, du dunkles Tor!
Jenseits läutet hell des Lebens Chor.